

Cannabis

Ein Ratgeber für Eltern.



www.starkstattbreit.nrw.de



**Sucht hat immer
eine Geschichte**

GEMEINSCHAFTSINITIATIVE NRW



Was Sie über Cannabis wissen sollten	04
Was Jugendliche zum Cannabiskonsum sagen könnten	10
Konkrete Situationen	12
Wie Eltern den Konsum ihrer Kinder einschätzen können	14
Was tun, wenn Jugendliche kiffen?	17
1. Die eigene Haltung	17
2. Regeln und Konsequenzen	18
3. Gestaltung des Zusammenlebens	
4. Sich Wissen aneignen	
5. Das Gespräch	
Konkrete Situationen	22
Adressen und weitere Informationen	26

Cannabis
Ein Ratgeber für Eltern.

Was Sie über Cannabis wissen sollten ...

Die Pflanze: Hanf

Hanf ist eine Nutzpflanze, die für verschiedenste Zwecke eingesetzt wird, so etwa zur Gewinnung von Fasern oder Speiseöl. Hanf heißt auf Lateinisch Cannabis.

Die Droge: Marihuana, Haschisch, Öl

THC (Delta-9-Tetrahydrocannabinol) ist die Hauptschmerzmittel, die den Cannabisrausch auslöst. Nahrungsmittel, die aus Hanf hergestellt werden, dürfen nur einen geringen THC-Gehalt von maximal 0,3 Prozent enthalten, bei Hanfölen sind bis zu 0,75 Prozent erlaubt. Insgesamt ist durch Züchtungen der Gehalt von THC in den letzten Jahren weltweit gestiegen. Er hängt von verschiedenen Faktoren ab: die Züchtung, Anbaubedingungen, Streckmittel, Weiterverarbeitung und kann daher stark schwanken.

- **Marihuana** (Gras, Weed, Ganja etc.): Getrocknete Blüten und zum Teil Blätter der weiblichen Cannabispflanze. Marihuana enthält durchschnittlich 7 bis 11 Prozent THC, besondere Züchtungen mehr als 20 Prozent.
- **Haschisch** (Hasch, Shit, Piece etc.): Harz und andere Pflanzenteile der weiblichen Pflanze, gepresst. Haschisch enthält im Schnitt 11 bis 19 Prozent THC. In Einzelfällen wurden Konzentrationen von bis zu 30 Prozent THC nachgewiesen.
- **Cannabisöl** (selten): Der THC-Gehalt liegt bei etwa 30 bis 50 Prozent.

(Quelle: <https://www.dhs.de/suechte/illegale-drogen/cannabis>, abgerufen am 02.04.2024)

- **Synthetische Cannabinoide** werden im Labor hergestellt, ihre Wirkung ist bis zu 600-mal stärker als bei pflanzlichem THC. Sie werden auf Blüten gesprüht oder mit Haschisch (Cannabisharz) vermischt. Die Substanz verteilt sich oft ungleichmäßig.

Rechtliches

Am 01. April 2024 trat das Cannabisgesetz (CanG) in Kraft.

Was ist damit gemeint?

Der Besitz, Konsum und Anbau von Cannabis wurde teilweise legalisiert. Das bedeutet nicht, dass Cannabis harmlos oder ungefährlich ist.

Das Cannabisgesetz legalisiert für Erwachsene ab 18 Jahren

- den privaten Eigenanbau von bis zu drei lebenden Pflanzen und Herstellung bestimmter Mengen zum Eigenkonsum,
- den gemeinschaftlichen, nicht gewerblichen Eigenanbau von Cannabis in Anbauvereinigungen zum Eigenkonsum ab 01. Juli 2024,
- der Besitz von bis zu 25 Gramm Cannabis außer Haus und den Besitz von bis zu 50 Gramm Cannabis zuhause.

Entkriminalisierung

Der Besitz und Konsum von Cannabis ist in bestimmten Grenzen keine Straftat mehr und wird nicht mehr durch die Polizei verfolgt.

Es gibt weiterhin Besitzgrenzen (maximal 25 Gramm in der Öffentlichkeit) und Konsumverbote, zum Beispiel in Fußgängerzonen oder auf/in der Nähe von Spielplätzen.



Jugendliche

- Für Jugendliche unter 18 Jahren ist Cannabis verboten – Erwerb, Besitz, Anbau und Weitergabe von Mengen unter den festgelegten 25 Gramm, die für Erwachsene erlaubt sind, werden jedoch nicht strafrechtlich verfolgt.
- Werden Jugendliche mit Cannabis unter 25 Gramm erwischt, stellt die Polizei das Cannabis sicher und informiert die Eltern bzw. Personensorgeberechtigten. Ein Strafverfahren nur wegen des Besitzes erfolgt nicht.
- Die Polizei muss bei der örtlichen Jugendhilfe sowie der Ordnungsbehörde eine Meldung machen, wenn sie gewichtige Anhaltspunkte darauf hat, dass das Wohl des Kindes oder des Jugendlichen gefährdet ist. Das können z. B. Hinweise auf ein riskantes Konsumverhalten in Abhängigkeit vom Alter sein. Daraufhin hat das Jugendamt gemeinsam mit den Sorgeberechtigten für Beratung oder die Teilnahme an Frühinterventionsprogrammen dafür zu sorgen.
- Strafbar ist der Verkauf oder die Weitergabe von Cannabisprodukten an (andere) Jugendliche.
- Alle Handlungen, die für Erwachsene strafbar sind, sind auch für Jugendliche strafbar, z. B. unerlaubter Handel, unerlaubte Weitergabe, Mengen, die den Eigenbedarf übersteigen. Nach § 19 Strafgesetzbuch sind Jugendliche ab 14 Jahren strafmündig, d.h. sie können auch für Straftaten in Zusammenhang mit Cannabis verantwortlich gemacht werden. Das Überschreiten der Besitzgrenzen ist je nach Ausmaß eine Ordnungswidrigkeit oder eine Straftat.



Konsumformen

- **Inhalieren** des Rauches von Zigaretten (Joints, Tüten, Spliffs etc.), Pfeifen und Wasserpfeifen (Bongs, Shishas). Geraucht werden Haschisch und Tabak oder Marihuana (zum Teil ebenfalls gemischt mit Tabak).
- **Essen** zum Beispiel von Gebäck mit Haschisch (space cakes).
- **Trinken** zum Beispiel von Tee aus Marihuana, mit Milch vermischt.

Wirkung

Die Wirkung von Cannabis ist individuell sehr unterschiedlich und hängt stark von der Grundstimmung der konsumierenden Person und der konsumierten Menge (THC-Gehalt) ab. Allgemeines Wohlbefinden kann sich zur Heiterkeit steigern, Niedergeschlagenheit wird möglicherweise verstärkt.

Zu den „**angenehmen**“ **Wirkungen** zählen:

- Entspannung und Ausgeglichenheit
- Ausgeprägte Hochgefühle
- Gesprächigkeit und bessere Kontaktfähigkeit
- Intensivere Wahrnehmung

Zu den „**unangenehmen**“ **Wirkungen** gehören:

- Ruhelosigkeit
- Sinnestäuschungen
- Angst und Panik
- Orientierungsverlust

Die Wirkung von Cannabis tritt beim Inhalieren direkt nach dem Konsum ein, beim Essen erst mit Verzögerung. Sie kann bis zu fünf Stunden anhalten.

Risiken

Einige Risiken von Cannabis stellen sich unmittelbar beim Konsum ein, andere hängen mit einem häufigen bzw. regelmäßigen Konsum zusammen. Zu diesen Risiken zählen:

- Der Cannabisrausch führt zu eingeschränktem Erinnerungsvermögen, Konzentrationschwächen und verlängerten Reaktionszeiten.
- Die schulische und berufliche Leistungsfähigkeit wird dadurch eingeschränkt. Das Unfallrisiko im Straßenverkehr und am Arbeitsplatz ist erhöht.
- Unter dem Einfluss von Cannabis steigt die Herzfrequenz und der Blutdruck verändert sich. Menschen mit Herz-Kreislauf-Problemen gehen daher besondere Risiken ein.
- Cannabisrauchen vor allem in Verbindung mit Tabak in Joints belastet die Atemwege. Chronische Bronchitis oder Krebserkrankungen gehören zu den langfristigen Folgen, die auftreten können.
- Cannabis kann wie jede andere psychoaktive Substanz psychisch abhängig machen. Der Verzicht auf den Konsum kann mit der Zeit schwer fallen. Der Konsum über längere Zeit kann auch körperlich abhängig machen, d.h. beim Absetzen oder Einschränken des Konsums kommt es zu Entzugserscheinungen (zum Beispiel Ruhelosigkeit, Kopfschmerzen).

Je jünger die konsumierende Person ist, desto größer sind die Risiken:

- Der Konsum von Cannabis kann die persönliche Entwicklung behindern: zum Beispiel Schulabschluss, Vorbereitung auf Berufsrolle, Finden der eigenen Identität. Wenn Jugendliche oder Heranwachsende in jungem Alter gewohnheitsmäßig Cannabis konsumieren, kann das negativ auf die Gehirnentwicklung wirken.
- Es gibt Zusammenhänge zwischen Cannabiskonsum und anderen psychischen Problemen wie zum Beispiel Depressivität, Angst oder Psychose. Ob Cannabis die Ursache ist oder die Person konsumiert, um sich „besser“ zu fühlen, ist wissenschaftlich nicht eindeutig geklärt. Bei genetischer Vorbelastung oder einer bestehenden Psychose kann Cannabiskonsum den Krankheitsverlauf verschlimmern oder einen Rückfall auslösen.

Mehr Informationen zu diesen und weiteren Risiken finden Sie unter

www.starkstattbreit.nrw.de

Risiko: Hoher THC-Gehalt

Der THC-Gehalt kann von nahezu 0 Prozent bis zu 30 Prozent erheblich schwanken und ist von Sorte, Anbaubedingungen und Weiterverarbeitung abhängig. Der Durchschnittsgehalt ist jedoch seit Jahren relativ stabil mit leicht steigender Tendenz. Den meisten Jugendlichen sind diese zum Teil großen Unterschiede beim Konsum nicht bewusst.

Je mehr THC aufgenommen wird, desto stärker ist der Rausch. Dadurch erhöht sich auch das Unfallrisiko auf der Straße und in anderen Situationen. Starke Rauschzustände können eine Abhängigkeit fördern, weil der Wunsch ausgeprägter wird, diese Zustände wieder zu erleben. Bei Konsum einer hohen THC-Menge steigt das Risiko negativer Rauscherfahrungen (Sinnestäuschungen, Angstzustände etc).

Risiko: Synthetische Cannabinoide

Synthetische Cannabinoide werden im Labor hergestellt, ihre Wirkung ist bis zu 600-mal stärker als bei pflanzlichem THC. Meist verursachen sie stärkere und unangenehmere Effekte wie z.B. Vergiftungen, Verwirrung, akute Psychosen sowie Herz-Kreislauf-Probleme.

Hoher
THC-Gehalt



Was Jugendliche zum Cannabiskonsum sagen könnten

Wann soll man über Cannabis sprechen?

Es gibt keine starre Altersgrenze, ab der Sie mit Jugendlichen über Cannabis sprechen dürfen oder sollen.

Einerseits sollten Sie dann über Cannabis sprechen, **wenn Ihr Kind von sich aus das Thema einbringt**. Sie können solche Gespräche so gestalten, dass Sie zuerst nachfragen, was sie/er denn schon selbst weiß. Lassen Sie Ihrem Kind Zeit dafür, sich auszudrücken, denn Cannabis ist kein einfaches Gesprächsthema. Nehmen Sie interessiert auf, was Ihr Kind berichtet, kommentieren Sie das Gesagte oder stellen Sie Fragen. Dann ergibt sich das Gespräch von alleine. Ein offenes Interesse am Wissen und an der Meinung der Jugendlichen und eine ruhige, nicht dramatisierende Haltung sind bei solchen Gesprächen wichtig.

Altersgerecht über Cannabis zu reden bedeutet bei Kindern und Jugendlichen, das anzusprechen, was sie wissen möchten und sie nicht zu überfordern. Fragen Sie Ihr Kind auch, warum es sich für dieses Thema interessiert. Manchmal hat das Interesse Ursachen, die man auch besprechen sollte.

Andererseits sollten Sie auch dann mit Ihrem Kind über Cannabis reden, **wenn Sie selbst denken, dass es gut wäre**. Zum Beispiel, wenn Sie sehen, dass Ihr Kind beginnt, sich mehr an Gleichaltrigen zu orientieren. Oder wenn Sie erfahren, dass das Thema Cannabis auch in der Schule angesprochen wird. Steigen Sie in solche Gespräche ein, indem Sie zuerst erklären, warum es Ihnen wichtig ist, dies zu thematisieren.

Über schwierige Themen sprechen

Nicht nur für Sie als Eltern, auch für Jugendliche ist es nicht leicht, über alles zu sprechen:

Bei Tabuthemen wie Sexualität oder Drogen geschieht es häufig, dass Scham ein Gespräch verhindert – und nicht der Wunsch, etwas zu verbergen! Gehen Sie mit solchen Grenzen behutsam um und erzwingen Sie nichts.

Machen Sie bei guten Gelegenheiten Gesprächsangebote, aber reagieren Sie nicht enttäuscht, wenn Ihr Kind nicht (sofort) darauf einsteigt. Wenn aber offensichtlich Schwierigkeiten bestehen, müssen Sie stärker auf eine Klärung der Situation drängen. Wenn Sie sich unsicher fühlen, kann es sinnvoll sein, **Unterstützung bei einer Fachstelle für Suchtprävention, einer Drogen- und Suchtberatungsstelle oder einer Erziehungsberatungsstelle zu suchen.**



„Reden wir drüber.“

Konkrete Situationen

„Alle kiffen“

Diese Vorstellung ist falsch. Etwa 90,7 % der 12- bis 17-Jährigen in Deutschland haben **nie Cannabis konsumiert**, bei den 18- bis 25-Jährigen sind es ca. 49,2 % (Orth, B. & Merkel, C. (2022). *Der Substanzkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland.*).

Es gibt zwar relativ viele Jugendliche, die Erfahrungen mit dem Konsum von Cannabis gemacht haben, davon mehr Jungen als Mädchen. Viele derjenigen, die schon konsumiert haben, hören aber auch recht schnell wieder auf oder konsumieren eher selten. Nur ein kleiner Teil der Jugendlichen konsumiert häufig.

„Ich habe mal probiert.“

Jugendliche, die **Cannabis probieren**, tun dies meist aus Neugierde oder weil sie neue Erfahrungen machen wollen. Aber auch der Einfluss einer Gruppe kann hier eine Rolle spielen – der Eindruck „alle“ hätten schon konsumiert, kann schließlich zum Auslöser für das eigene Probierverhalten werden. Differenziert nach Geschlechtern ist der Konsum von Cannabis bei männlichen Jugendlichen und Heranwachsenden etwa doppelt so verbreitet wie bei den Mädchen und heranwachsenden Frauen (Orth, B. & Merkel, C. 2022). *Der Substanzkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland.*).

Manche jungen Menschen greifen nach traumatischen Erlebnissen zu Cannabis als Selbstmedikation und Schlafhilfe.

Wer mit dem Kiffen beginnt, wird nicht zwangsläufig immer mehr Cannabis konsumieren. Viele hören in der Regel nach einer Probierphase wieder auf oder beschränken sich auf einen gelegentlichen Konsum. Manche Jugendliche aber konsumieren regelmäßig und einige entwickeln dabei auch eine Abhängigkeit.

„Ich kiffe ab und zu an Wochenenden“

Jugendliche, die **gelegentlich in der Freizeit konsumieren**, tun dies meistens aus dem Wunsch heraus, „dazu gehören zu wollen“, oder einen Rausch zu erleben.

„Ich kiffe regelmäßig, auch innerhalb der Woche.“

Jugendliche, die **häufig Cannabis konsumieren**, suchen damit eher nach einer Entlastung, wollen Probleme vergessen oder vor der Wirklichkeit fliehen. Seelische Belastungen, Mangel an Zuwendung, Probleme in Schule oder Beruf können das Risiko für einen häufigeren Konsum erhöhen.

„Ich kiffe jeden Tag und kann ohne nicht mehr sein“

Wer eine **Suchterkrankung** entwickelt hat, kann nicht „einfach“ auf den Konsum verzichten. Ein Ausstieg ist jedoch möglich, Unterstützungsmöglichkeiten bieten örtliche Suchtberatungsstellen oder Online-Beratungen, siehe Anhang. Cannabis ist nach Alkohol und Nikotin das am weitesten verbreitete Suchtmittel. Etwa 4,5 Mio. Erwachsene konsumieren Cannabis, 618.000 Menschen entwickeln eine Substanzkonsumstörung, das heißt missbräuchlichen und abhängigen Konsum (Jahrbuch Sucht 2024).

Bei den Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren konsumieren 7,6 Prozent, das entspricht 344.000 Personen (Jahrbuch Sucht 2024). Das Einstiegsalter für den Erstkonsum von Cannabis liegt bei 15,1 Jahren (Reitox-Bericht 2022).

„Wenn ich nicht kiffe, kann ich nicht einschlafen!“

Diese Aussage kann Hinweis auf eine Abhängigkeit sein. Hier ist es wichtig, eine grundsätzliche Veränderung anzustreben. Zum einen sollte der Konsum eingestellt werden. Zum anderen sollte man den Ursachen der Einschlafschwierigkeiten auf den Grund gehen, damit Betroffene lernen, wieder ohne Kiffen einzuschlafen.

Wie Eltern den Konsum ihrer Kinder einschätzen können

Konsum erkennen

Die Anzeichen, die auf einen Cannabiskonsum hinweisen, können auch andere Ursachen haben. In einem Gespräch kann man am besten herausfinden, ob solche Hinweise wirklich auf einen Konsum von Cannabis zurückzuführen sind.

- Der **typische Cannabisgeruch** kann zum Beispiel auch an Kleidern haften, die man in Anwesenheit kiffender Personen getragen hat.
- **Gerötete Augen** können zum Beispiel auch durch Weinen oder durch Wassersport auftreten.
- Ein **großer Appetit** tritt gerade bei Heranwachsenden immer mal wieder auf.
- **Verlangsamte Reflexe oder Probleme mit der Konzentration** können zum Beispiel auch bei Müdigkeit auftreten.

Wenn Jugendliche Cannabis konsumieren ist es wichtig, etwas über **Art und Umfang des Konsums** zu erfahren und auch über die **Ursachen des Konsums**. Dabei sollte die gesamte Lebenssituation des Kindes berücksichtigt werden:

- Hat Ihr Kind Probleme oder steckt es in Schwierigkeiten (Familie, Schule, Beruf, Freizeit, Freunde etc.)?
- Wann und warum wird gekifft? Wie viel und wie oft wird konsumiert?
- Wie wichtig ist der Konsum im Leben Ihres Kindes?

Die Beantwortung dieser Fragen ermöglicht Ihnen, die Situation genauer einschätzen zu können und **zu entscheiden, wie Sie reagieren können**.



Allgemeine Lebenssituation

Um den Substanzkonsum Jugendlicher richtig einzuschätzen, ist die allgemeine Lebenssituation zu berücksichtigen: Es ist nicht das Gleiche, ob eine gut integrierte, selbstsichere jugendliche Person ab und zu kifft oder ob eine gleichaltrige Person Cannabis konsumiert, die sich generell nicht wohlfühlt, die in der Ausbildung Probleme oder keine Zukunftsperspektive hat. Der Cannabiskonsum ist dann oft ein vergeblicher Versuch, sich besser zu fühlen, den Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen.

Das bedeutet jedoch nicht, dass Kiffen risikolos ist, wenn „sonst alles gut läuft“: **Kiffen birgt immer Risiken.** Wer Cannabis konsumiert, muss sich damit auseinandersetzen. Sowohl mit den gesundheitlichen und sozialen Risiken als auch mit den Risiken einer strafbaren Handlung.

Ab 18 Jahren ist man erwachsen und für sich selbst verantwortlich. Das bedeutet aber nicht, dass Sie nicht reagieren sollen, wenn Ihre volljährigen Kinder kiffen. Sprechen Sie sie auf Situationen an, die Ihnen Sorgen bereiten. Ebenso wichtig ist es, Regeln des Zusammenlebens auch mit den älteren Kindern zu vereinbaren!

Konsum erkennen -
Risiken verstehen

Das Alter

Auch das Alter und der Entwicklungsstand von Jugendlichen müssen berücksichtigt werden, will man die Risiken des Konsums richtig einschätzen. Je jünger die Konsumierenden sind, umso empfindlicher reagieren sie auf Cannabis und desto größer ist das gesundheitliche Risiko. Grundsätzlich aber gilt: **Cannabiskonsum ist für alle Altersgruppen riskant.**

Konsumhäufigkeit und Konsummotive

Für den **gelegentlichen** Cannabiskonsum ist es typisch, dass das Kiffen ein eher seltenes und besonderes Ereignis ist. Jugendliche, die gelegentlich kiffen, wollen durch den Rausch ein besonderes Gemeinschaftsgefühl entwickeln oder etwas Außergewöhnliches erleben.

Je häufiger aber jemand Cannabis konsumiert, desto eher stecken Probleme dahinter. Wenn Jugendliche kiffen, weil sie Stress abbauen oder Problemen ausweichen wollen, ist das Risiko für immer häufigeren und immer stärkeren Konsum besonders groß.

Deshalb muss gerade bei häufigem Konsum auf die individuelle Situation geschaut werden.



Was tun, wenn Jugendliche kiffen?

1. Die eigene Haltung

Eltern-Kind-Beziehung

Im Dialog sein bedeutet, einander zuzuhören und miteinander zu sprechen. Dies ist Grundlage jeder guten Beziehung. Eine stabile Grundlage des gegenseitigen Respekts und Vertrauens **bietet Halt**, auch wenn es zwischen Ihnen und Ihrem Kind einmal zu mehr oder weniger großen Konflikten kommt. Als Eltern tragen Sie für das Wohlergehen Ihrer Kinder Verantwortung. Dazu gehört aber auch, dass Sie **Grenzen setzen** (vgl. 2.).

Respekt und Wohlwollen

Gespräche fallen leichter, wenn Sie diese mit Respekt führen und keine Anschuldigungen vorbringen. Sprechen Sie das aus, was Ihnen wichtig ist, was Ihnen auffällt oder was Sie bedrückt.

Folgende Einstiege in Gespräche können diese Grundhaltung widerspiegeln:

- „Es ist mir wichtig zu erfahren, wie es dir geht.“
- „Ich möchte mit dir darüber sprechen, dass ich mir Sorgen mache.“
- „Ich möchte, dass wir zusammen einen Weg finden, um die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden.“

Reduzieren Sie die Rolle der Jugendlichen nicht darauf, dass sie gehorchen müssen. Es ist leichter und angemessener, gemeinsam einen Weg zu suchen und die Jugendlichen in die Verantwortung einzubinden. Allerdings ist es auch wichtig, klare Grenzen zu setzen (vgl. 2.).

2. Regeln und Konsequenzen

Jugendliche müssen Erfahrungen sammeln können und lernen, selbst Entscheidungen zu fällen und Verantwortung zu übernehmen. Ohne Grenzen und Regeln geht es aber nicht. Wichtig ist es, dass Sie diese dort setzen, wo sie Ihnen wichtig sind – und sie an anderen Stellen, die Ihnen weniger wichtig sind, flexibler gestalten.

Sprechen Sie auch offen darüber:

„Ich setze dir in vielen Bereichen wenig Grenzen und bin sicher, dass du selbstverantwortlich handelst! Aber hier will ich eine ziehen, das ist mir zu riskant.“

Wichtig ist auch, die Grenzen, die Sie setzen, zu begründen.

Wenn Grenzen übertreten oder Regeln gebrochen werden, reicht es nicht, es zu bedauern. Sprechen Sie zusammen darüber, warum es nicht geklappt hat und setzen Sie die – vorher abgesprochene – Konsequenz um.

Und: Würdigen Sie, wenn es gut läuft und sprechen Sie positive Veränderungen an.

Soll man Kleidung durchsuchen?

Die Privatsphäre Ihrer Kinder ist eine Grenze, die Sie als Eltern möglichst nicht überschreiten sollten. Das Zimmer nach Cannabis zu durchsuchen, ist ein solcher Eingriff und führt oft zu noch mehr Problemen, weil das Vertrauensverhältnis dadurch belastet wird. Das Gespräch sollte in jedem Fall Vorrang haben, denn nur so kann man auch herausfinden, wie es dem Kind geht.

Was hilft?
Was hindert?

3. Gestaltung des Zusammenlebens

Es geht nicht nur um die Jugendlichen, die konsumieren. In einer Familie haben alle Mitglieder Wünsche und Bedürfnisse. Das bedeutet: Wenn man zusammen lebt, ist es normal, dass Verhaltensweisen, Aufgaben und Pflichten ausgehandelt werden, gerade wenn die Kinder älter werden.

Wie stellen sich die einzelnen Familienmitglieder – auch die Eltern (!) – ein Zusammenleben vor?

Wollen Sie als Eltern zuhause im Eigenanbau Cannabis anpflanzen? Durch „geeignete Maßnahmen und Sicherheidsvorkehrungen“ müssen Sie dafür sorgen, dass Kinder und Jugendlichen keinen Zugang zu Pflanzen und Ernte haben. Sie dürfen nicht in Gegenwart Ihrer Kinder Cannabis konsumieren – auch nicht in der eigenen Wohnung. Das ist laut Cannabisgesetz verboten. Sie dürfen auch keine Cannabisprodukte an Kinder und Jugendliche weitergeben – ansonsten machen Sie sich strafbar.

Manchmal müssen Eltern beispielsweise zum Schutz von kleineren Geschwistern Regeln aufstellen, damit auch deren Bedürfnisse respektiert werden.

4. Sich Wissen aneignen

In jedem Fall ist es wichtig, dass Eltern sich über die Substanz, über ihre Wirkung und Risiken informieren und eine **klare Haltung** einnehmen. Dies hilft, Gespräche leichter zu machen, weil Wissen Ängste abbauen kann, für wichtige Themen sensibilisiert und kompetent macht.

Es geht aber nicht in erster Linie darum, seinen Kindern Wissen zu vermitteln. Vielmehr steht im Zentrum, wie die Kinder Cannabis wahrnehmen und was es in ihrem Leben bedeutet.

Medizinalcannabis ist weiterhin bei schwerwiegenden Erkrankungen auf ärztliches Rezept in der Apotheke erhältlich. Eine Verschreibung auf einem besonderen Betäubungsmittelrezept ist nicht notwendig. Hier reicht ein reguläres Rezept (außer Fertigarznei Nabilon).

5. Das Gespräch

Ruhig bleiben

Für jedes Gespräch gilt: Versuchen Sie möglichst ruhig zu bleiben. Das ist vielleicht manchmal etwas viel verlangt. Es ist durchaus auch okay, Emotionen zu zeigen („Ich mache mir Sorgen!“). Wichtig ist aber, dass Sie eine Situation **nicht dramatisieren** und die Konsumierenden nicht beschuldigen und damit in eine Verteidigungssituation drängen.

Bedenken Sie, das Jugendalter ist eine Zeit der „erste Male“:

der erste Alkohol, die erste Freundin, der erste Freund, das erste Mal Autofahren, Schulwechsel oder Beginn einer Ausbildung. Risiken einschätzen und eingehen ist ein wichtiger Lernprozess für Ihre Jugendlichen.

Es geht nicht nur um Cannabis!

Cannabis sollte in keinem Gespräch das einzige Thema sein! Vor allem konsumierende Jugendliche fühlen sich angegriffen oder nicht ernst genommen, wenn man ausschließlich über Cannabis spricht. Manche verweigern dann unter Umständen jedes Gespräch.

Zeigen Sie Ihr Interesse, indem Sie auch andere Themen ansprechen, die Ihr Kind betreffen, zum Beispiel:

- Wie geht es in der Schule?
- Wie geht es mit den Freundinnen und Freunden?
- Wie fühlt sich das Kind innerhalb der Familie?
- Wie sieht es seine Zukunft?
- Gibt es Dinge, die beunruhigen?



Klare Haltung vertreten

Grundsätzlich sollten Sie die Haltung vertreten, dass Sie nicht wollen, dass Jugendliche Cannabis konsumieren. Diese Grundhaltung sollten Sie auch begründen: die Teillegalisierung von Cannabis für Erwachsene bedeutet nicht, dass der Konsum harmlos ist. Das Gehirn Jugendlicher entwickelt sich in dieser Lebensphase stark und ist anfällig für Störungen durch Substanzgebrauch.

Aus diesem Grund ist Cannabis für Jugendliche verboten.

Viel eher als mit Cannabis kommen Jugendliche mit Alkohol und Zigaretten in Kontakt. Auch hier stellt sich die Frage, wie Sie als Eltern mit diesen Suchtmitteln umgehen.

Als Eltern wissen Sie, dass es schwierig sein kann, Regeln aufzustellen, wenn das Kind eine völlig andere Meinung vertritt. Ein (gemeinsamer) Besuch bei einer Beratungsstelle kann in diesen Situationen eine Unterstützung sein, **denn auf dem „neutralen“ Boden einer Fachstelle können eventuell Lösungen gefunden werden, die Sie ohne Rat einer außenstehenden Person nicht in Erwägung gezogen hätten.**

Ruhig bleiben & eine
klare Haltung vertreten

Konkrete Situationen

„Ich habe den Verdacht, dass mein Kind Cannabis konsumiert.“

Suchen Sie das Gespräch und äußern Sie – ohne zu beschuldigen – Ihre Sorge. Beschreiben Sie, was Sie zu dieser Annahme bringt, welche Veränderungen Sie beobachtet haben und was Ihnen Sorgen bereitet. Wie reagiert Ihr Kind?

Wenn Ihr Kind bestreitet, Cannabis zu konsumieren, sprechen Sie nicht weiter über die Droge, sondern über **aufretende Veränderungen im Verhalten**, die Ihnen auffallen (zum Beispiel im Freizeitverhalten, in der schulischen Leistungsfähigkeit etc.): Wie kommt es zu diesen Veränderungen? Was kann aktiv getan werden, um diese Situation zu verbessern? Vereinbaren Sie, dass Sie im Gespräch bleiben und regelmäßig nachfragen werden, wie es geht.

„Ich habe in den Sachen meines Kindes Cannabis gefunden.“

Oft stoßen Eltern zufällig auf Cannabis, wenn sie vor dem Waschen die Hosentaschen leeren oder wenn sie im Zimmer ihres Kindes Staub saugen. Wenn sie beunruhigt sind, durchsuchen manche Eltern gezielt Rucksäcke, Zimmer etc. Dies schadet allerdings häufig mehr als es nützt, weil es das Vertrauensverhältnis in Frage stellt. **Grundsätzlich gilt der Rat, zunächst mit dem Kind über die Sorgen zu sprechen, die man sich macht – und nicht zuerst nach Bestätigungen dafür zu suchen, dass etwas nicht gut läuft.**

Wenn Sie eine Substanz gefunden haben, die Sie für ein Suchtmittel halten, sollten Sie das Gespräch suchen und zuerst erklären, wie es zu diesem Fund gekommen ist.

- „Vor dem Waschen habe ich die Hosentaschen geleert und das hier gefunden.“
- „Ich weiß, dass es nicht in Ordnung ist, dass ich deine Sachen durchsucht habe. Normalerweise würde ich das nicht tun, aber ich mache mir so große Sorgen, dass ich es dennoch getan habe. Offenbar gibt es etwas zwischen uns zu besprechen. Lass uns offen miteinander reden.“



„Mein Kind konsumiert Cannabis.“

Sprechen Sie über sich selbst und über die Sorgen, die Sie sich machen – ohne Ihr Kind zu beschuldigen. Und sprechen Sie nicht nur über Cannabis! Erwähnen Sie auch, was Sie sonst beobachten (Schule, Freundeskreis etc.) und fragen Sie nach, wie es Ihrem Kind generell geht. Wie sieht Ihr Kind die Situation hinsichtlich des Konsums, aber auch hinsichtlich Schule, Ausbildung, Freundeskreis etc.?

Wenn sich im Gespräch herausstellt, dass Ihr Kind **Schwierigkeiten** hat, besprechen Sie gemeinsam, welche **Lösungen** es dafür gibt und inwiefern diese Schwierigkeiten mit dem Konsum in Zusammenhang stehen könnten. Äußern Sie Ihr Anliegen, dass es mit dem Konsum aufhört aufgrund der möglichen gesundheitlichen Risiken. Auch ein (gemeinsamer) Besuch in einer Beratungsstelle kann helfen. Dort bekommen Sie auch Informationen zum Cannabisgesetz und dem Verbot für Jugendliche.



„Wir können nicht miteinander sprechen.“

Äußern Sie Ihre Sorge und Ihr Bedauern darüber, dass Sie nicht miteinander sprechen können. **Fragen Sie Ihr Kind, was diesen Kontakt seiner Meinung nach so schwierig macht** und schlagen Sie vor, gemeinsam nach Möglichkeiten zu suchen, wie diese Situation verbessert werden kann. Sagen Sie, dass Ihnen dies sehr wichtig ist. Eine Äußerung wie „Wenn du mich nur in Ruhe lässt, ist alles in Ordnung!“ können Sie nicht gelten lassen. Argumentieren Sie, dass Sie sich als Eltern das Wohlergehen der Kinder nicht nur wünschen, sondern auch dafür Verantwortung tragen. Dazu gehört, dass Sie erfahren, wie es Ihrem Kind geht, und dass Sie Grenzen setzen.

Schlagen Sie Ihrem Kind einen gemeinsamen Besuch in einer Jugend- oder Suchtberatungsstelle vor. Sie könnten dort gemeinsam mit einer dritten, neutralen Person die Situation zu klären versuchen und den gemeinsamen Alltag wieder lockerer gestalten. Wenn Ihr Kind sich nicht dazu bereit erklärt, sollten Sie selbst einen Kontakt mit einer Fachkraft aus der Suchtprävention, aus der Suchthilfe oder einer Erziehungsberatungsstelle herstellen.

„Ich weiß nicht mehr weiter.“

Wenn Sie sich belastet oder überfordert fühlen, sollten Sie sich als Eltern jederzeit selbst an eine Fachstelle wenden, um **Rat und Unterstützung** zu erhalten. Zögern Sie nicht, sich diese Hilfe zu holen! Fachkräfte aus Jugend-, Erziehungs- sowie Sucht- und Drogenberatungsstellen können gemeinsam mit Ihnen besprechen, was im Einzelfall getan werden sollte und Sie auf diesem Weg unterstützen.

Adressen

Fachkräfte für Suchtprävention in Sucht- und Drogenberatungsstellen kennen sich in Fragen rund um Cannabiskonsum sehr gut aus und wissen, wie mit Jugendlichen darüber gesprochen werden kann. Ansprechpersonen in Ihrer Region finden Sie unter **www.starkstattbreit.nrw.de**.

Erziehungsberatungsstellen stehen Eltern bei Erziehungsfragen zur Seite. Kontaktadressen können Sie bei Ihrer Kommunalverwaltung anfragen.

Weitergehende Informationen zu Suchterkrankungen und Substanzen erhalten Sie über www.ginko-stiftung.de

ginko Stiftung für Prävention

DigiSucht: Digitale Suchtberatung für Betroffene und Angehörige

<https://www.suchtberatung.digital/>

Gefördert vom

**Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen**



**Sucht hat immer
eine Geschichte**

GEMEINSCHAFTSINITIATIVE NRW

Eine gemeinsame Initiative von:

AOK Rheinland/Hamburg, AOK NORDWEST, BARMER, BKK Landesverband NORDWEST, DAK Gesundheit, IKK classic, KNAPPSCHAFT, Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau als Landwirtschaftliche Krankenkasse, Techniker Krankenkasse, Verband der Ersatzkassen e.V. NRW sowie den Ärztekammern Nordrhein und Westfalen-Lippe, Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Impressum

Herausgeber

ginko Stiftung für Prävention

Landesfachstelle Prävention der Suchtkooperation NRW

Kaiserstraße 90, 45468 Mülheim an der Ruhr

Telefon 0208 30069-31

info@ginko-stiftung.de

www.ginko-stiftung.de

Redaktion

Armin Koeppel, Ruth Ndouop-Kalajian, Lea Würzinger, ginko Stiftung für Prävention

Sarah Bergholz, Aktion Jugendschutz NRW

Design

MANXDESIGN GMBH, Essen

Satz/Layout und Druck

media-grafixx, Neukirchen-Vluyn

Fotohinweise/Quelle

Photocase: Seite 20

Fotolia: Seite 2

iStockphoto: Seite 1, 5, 6, 9, 11, 14, 16, 23, 24

In Anlehnung an die Broschüre „Cannabis- Mit Jugendlichen darüber sprechen“ (2012)
mit freundlicher Genehmigung von „Sucht Schweiz“, Lausanne

© ginko Stiftung für Prävention, April 2024

Diese Publikation kann bestellt oder heruntergeladen werden:

www.mags.nrw/broschuerenservice



**Sucht hat immer
eine Geschichte**

GEMEINSCHAFTSINITIATIVE NRW



www.starkstattbreit.nrw.de